Karl Dürr

Autor(en): **Schneeberger, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **20 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-352334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

menarbeit aller jener, die während langen Jahren seine Mitarbeiter in den Verbänden, in den Gewerkschaftskartellen und im Bundeskomitee gewesen sind, über den schweren Verlust hinweghelfen, der uns durch seinen allzufrühen Hinschied zugefügt worden ist.

Sein Andenken wird in den Herzen aller Arbeiter lebendig bleiben, nicht nur in der Schweiz, sondern auch jenseits unserer Landesgrenzen. Ueberall war er geschätzt und beliebt.

Seiner Gattin und seinen beiden Kindern, denen er sehr zugetan war und die er so oft verlassen musste, um fern von ihnen die Interessen der Armen und Enterbten zu vertreten, drücken wir unsere herzliche Anteilnahme aus.

Den Behörden, den Arbeiterorganisationen und allen jenen, die uns in diesen Tagen ihre Teilnahme bezeugt haben, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Das Bundeskomitee des Schweiz. Gewerkschaftsbundes.

Karl Dürr.

Von O. Schneeberger.

Montag den 16. Januar, vormittags 10 Uhr, ist im Lindenhofspital in Bern Genosse Karl Dürr, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, gestorben. Acht Tage vorher noch gesund und den ganzen Tag im Bureau an der Arbeit, musste er am folgenden Tag, Mittwoch den 11. Januar, zu Hause bleiben; am Samstag musste er ins Spital verbracht werden und ist am Montag gestorben infolge Blutvergiftung, herbeigeführt durch einen Furunkel, von dem aus das Gift in die Blutbahn gelangte. Aerztliche Kunst und aufopfernde Pflege vermochten das Unglück nicht abzuwenden.

Der Tod von Karl Dürr ist ein Unglück für die gesamte schweizerische Arbeiterschaft. Wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel, so unerwartet und so schwer traf die Nachricht von seinem Tode alle, die den robusten, von Gesundheit und Kraft strotzenden Mann kannten, und tiefe Trauer legte sich auf alle Gesichter, die Genossen Dürr als ihren Führer, Lehrer und Berater schätzten. Ganz besonders aber beklagen den Verlust dieses trefflichen Mannes seine nähern Freunde und Kampfgenossen. Die Wertschätzung und die Liebe, die der Verstorbene genoss, kamen an der am 19. Januar im grossen Volkshaussaal in Bern veranstalteten Totenfeier zum Ausdruck, nicht nur in der Zahl der Teilnehmer, die der grosse Saal lange nicht alle zu fassen vermochte, sondern auch in den Delegationen und Kranzspenden sowie in den brieflichen und telegraphischen Beileidsbezeugungen, die sowohl der Familie wie dem Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes zugekommen sind. Schweizerische, kantonale und städtische Behör-

den, nationale und internationale Vereinigungen, vor allem aber die Arbeiterorganisationen, politische und gewerkschaftliche, internationale, ausländische, schweizerische, kantonale und lokale, haben sich hierbei beteiligt. Das Leben und Wirken des Verstorbenen wurde an der Feier von mehreren Rednern geschildert; Arbeiterorchester und Männerchor « Freiheit » rahmten die Reden mit entsprechenden Vorträgen ein. Dem Leichengeleite nach dem Friedhof Bremgarten schloss sich die grosse Masse derer an, die an der Feier im Saal keinen Platz hatten. Ueber hundert Kränze wurden dem Leichenwagen vorangetragen, hinter demselben folgte ein Wald von Fahnen; zwei Musikkorps spielten Trauermärsche. Im Krematorium, in das nur die Angehörigen und nähern Bekannten Zutritt hatten, hielt noch ein intimer Freund eine tiefempfundene Ansprache, zwei Lieder wurden vorgetragen, und langsam versank der Sarg, um der reinigenden Flamme übergeben zu werden. Draussen vor dem Krematorium sprach noch ein Redner zu der Menge der Teilnehmer, und die Musik spielte den letzten Abschiedsgruss. So wurde Karl Dürr geehrt. Nicht alle zehn Jahre sieht Bern eine solche Totenfeier, wie sie diesem Proletarier und Proletarierführer zuteil wurde.

Wer war Karl Dürr? Versuchen wir, ein kurzes Lebensbild von ihm zu zeichnen und seine fruchtbare Wirksamkeit im Dienste der Arbeiterschaft zu skizzieren.

Als zweitältestes von acht Geschwistern, wurde er am 8. Juni 1875 in Freiburg (Baden) geboren, als Sohn eines Maurers, der mit seinem Arbeitslohn die grosse Familie durchbringen musste. Hierbei half auch die Mutter fleissig mit, soweit ihr das möglich war. Ohne fremde Hilfe haben die braven Eltern die zahlreiche Kinderschar ehrlich und recht erzogen. Sie siedelten später nach Basel über, wo sie sich samt den minderjährigen Kindern einbürgern liessen. Karl war, weil schon mehrjährig, davon ausgeschlossen. Er liess sich später, im Jahre 1916, im Kanton Bern naturalisieren.

Karl Dürr hat also eine Proletarierjugend verlebt und daher auch, wie die meisten Gewerkschaftsführer, eine proletarische Schulbildung genossen. Nebst der Primarschule hatte er nur Gelegenheit, während drei Jahren die Gewerbeschule in Freiburg zu besuchen. Er muss aber ein Musterschüler gewesen sein, hat er doch beim Austritt aus derselben die Urkunde « Oeffentliche Belobung für Fleiss und gutes Betragen » erhalten, am Schlusse jeden Jahres war er unter den erstprämierten Schülern. Die « Oeffentliche Belobung für Fleiss und gutes Betragen » kann ihm heute für sein ganzes Leben zuerkannt werden.

1891 bis 1895 machte er in Freiburg seine Berufslehre als Metall- und Eisendreher. Dann ging er auf die Wanderschaft, arbeitete in Karlsruhe, Ettlingen und kam von dort nach Basel, wo er drei Jahre in Arbeit stand (1896 bis 1899); von Basel ging er nach Zürich, blieb aber nur bis zum April 1900. Er durchzog nun ganz Italien bis Neapel, dann durch Steiermark, Ungarn, Wien,

Böhmen, Bayern, trat in München in Arbeit, zog wieder weiter durch Sachsen, dann über Berlin bis Hamburg. Hier blieb er zwei Jahre, und im Juni 1903 finden wir ihn wieder in Basel in der Maschinenfabrik Merz. Im Oktober 1905 trat die Arbeiterschaft dieser Fabrik in den Streik zur Verbesserung der Löhne, die für Berufsarbeiter eine durchschnittliche Höhe von 47 Rp. per Stunde betrugen. Dürr war Präsident des Streikkomitees. Der Kampf wurde auf beiden Seiten mit Erbitterung und Hartnäckigkeit geführt und dauerte mehrere Monate.

Im Sommer 1906 wählte die Metallarbeitergewerkschaft Basel ihren Präsidenten Karl Dürr zu ihrem Sekretär im Hauptamt, und nun war er, der dreissigjährige, gereifte Mann am rechten Platz, konnte er sich doch jetzt ganz der organisatorischen und agitatorischen Arbeit für die Gewerkschaftsorganisation widmen. Aber schon im Jahre 1909 (auf 1. Mai) trat er ins Zentralbureau des Metallarbeiter-Verbandes in Bern als Verbandssekretär. Damit war sein Wirkungskreis auf die ganze Schweiz ausgedehnt. Im Jahre 1916 (1. November) trat er, als Nachfolger von Genossen August Huggler, sein Amt als Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes an, das er bis zu seinem Tode versah.

Karl Dürr ist sehr jung, schon im ersten Jahre seiner Berufslehre, der Gewerkschaftsorganisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, beigetreten, obwohl die Organisation damals noch machtlos und einflusslos war, wo jeder, der ihr angehörte, seine Existenz aufs Spiel setzte, ohne auf finanzielle Unterstützung aus irgendeiner Fürsorgekasse der Gewerkschaft rechnen zu können. Aber was der Organisation an Zahl der Mitglieder und Finanzen gegen heute abging, das ersetzte der Idealismus, die Begeisterung und Aufopferungsfähigkeit der Mitglieder. Es waren die Anfänge der heutigen Gewerkschaftsorganisationen; die damaligen Mitglieder waren die Pioniere, die Wegbereiter. Zu diesen Pionieren gehörte auch Karl Dürr. Seine Zeit und Kraft hat er der Gewerkschaftsorganisation gewidmet. Politisch war er Sozialdemokrat durch und durch. Wenn auch in seiner Jugend, während seines ersten Basler Aufenthaltes und dann in Hamburg die anarchistische und syndikalistische Agitation ihn stark beeinflusste, so hat doch das Studium wissenschaftlicher Schriften und sein starker Wirklichkeitssinn ihn davon abgehalten, sich dieser Bewegung anzuschliessen; er hat im Gegenteil sie später als irrig erkannt und bekämpft. Er stand auf rein marxistischem Boden. Soweit ihm seine gewerkschaftliche Tätigkeit noch Zeit liess, betätigte er sich auch politisch. Er war Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Grossen Rat des Kantons Bern. Die sozialdemokratische Grossratsfraktion portierte ihn mehrmals, noch letztes Jahr wieder, als Ständeratskandidaten, wobei er in diesem Parlament selbstverständlich nur die Stimmen seiner Fraktionsgenossen erhielt. Er ist auch im Kanton Bern auf der sozialdemokratischen Nationalratsliste gestanden.

Als Metallarbeitersekretär, sowohl in Basel wie nachher im Zentralbureau, hat er eine wirksame Tätigkeit entfaltet und viel zum Wachstum und zum Ausbau des Verbandes beigetragen. Keine Arbeit war ihm zuviel, vor keiner ist er zurückgeschreckt; auch die unangenehmste und undankbarste hat er forsch angegriffen und nicht geruht, bis eine Lösung gefunden war. Davon wissen speziell die Metallarbeiter in Bern zu erzählen, war er doch lange Jahre, bald nach der Uebersiedelung nach Bern bis zum Todestag, Präsident der Sektion Bern des Metallarbeiter-Verbandes. Wie manchen Konflikt gab es da zu lösen, wie manche Bewegung zu leiten! Aber die Mitglieder hörten auf ihn, sie vertrauten ihm.

So wie bei den Metallarbeitern, war auch seine Arbeit im Gewerkschaftsbund. Wenn auch weitergespannt, alle Organisationen und Berufe umfassend, war er doch überall der anerkannte Führer und Berater, dessen Rat man gerne befolgte. Wären Fleiss und Pflichtgefühl ihm nicht so eigen gewesen, so hätte er trotz seiner robusten Gesundheit und strotzenden Kraft das grosse Mass von Arbeit nie bewältigen können. Als er im Jahre 1916 das Amt am Gewerkschaftsbund antrat, da war dieser gerade in der bewegtesten Periode, die er jemals durchgemacht hat. Der Kriegsausbruch mit all seinen Folgen hatte die Gewerkschaften stark reduziert und geschwächt. Im Jahre 1916 setzte die Kriegskonjunktur ein, stete Verteuerung der Lebenshaltung, dann Lohnkämpfe, Streiks um Teuerungszulagen, die Rationierung aller wichtigen Lebensmittel, jeden Tag neue Notverordnungen des Bundesrates und Vorschriften anderer Behörden. Immer galt es, dafür zu sorgen, dass die Interessen der Arbeiter zur Geltung kamen und gewahrt wurden. Es darf an die Interniertenfrage erinnert werden, an den Versuch der Unternehmer, diese als billige Arbeitskräfte auszunutzen. Dann kam der Landesstreik, dann die ungeheure Arbeitslosigkeit, das Problem der Arbeitslosenunterstützung und der Arbeitslosenversicherung, die Beschaffung von Notstandsarbeiten, die Subventionierung von solchen, das Bestreben der Unternehmer, die sogenannten Notstandsarbeiter zu reduzierten Löhnen zu beschäftigen. Alle diese Probleme beschäftigten die Gewerkschaftsorganisationen ungemein, ihre Kassen wurden geleert durch Auszahlung von Unterstützung an Arbeitslose und Kranke (Grippe 1918 und 1919).

Alles das stürmte auf den Gewerkschaftsbund ein, alles lief hier in den Händen des Genossen Dürr zusammen. Konferenzen mit den Berufsverbänden, mit Sachverständigen, mit den Behörden, Beratungen im Bundeskomitee und Ausschuss, Eingaben und Gutachten, Kritik und Besprechungen in der Presse und in Versammlungen. Wahrlich Arbeit mehr, als einem einzelnen zuzumuten ist. Aber es darf gesagt werden, Karl Dürr war immer auf dem Damm; jede Frage hat er gründlich studiert; davon zeugen seine Eingaben und Gutachten, aber auch die Erfolge. Nie kam er mit einem ungenügend vorbereiteten Geschäft in eine Sitzung.

Dazu kam auf Anfang 1921 die Uebernahme des Schweize-

rischen Arbeitersekretariates, dessen Vorsteher seit der Gründung im Jahre 1889 Genosse Greulich war. Dadurch wurde Genosse Dürr der eigentliche Berater des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements in Arbeiterfragen, in allen sozialpolitischen Fragen.

Genosse Dürr war der Leiter im grossen Aktionskomitee gegen den Versuch, die Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden zu verlängern (Art. 41 des F. G.). Er leitete die Unterschriftensammlung, die Agitation und Propaganda bis zur Abstimmung. Das Gleiche ist zu sagen von der Bewegung gegen die sogenannte Lex Häberlin, dem Zuchthausgesetz für die Gewerkschafter. Wenn die Arbeiterschaft diese beiden Versuche zu ihrer Knebelung so prächtig besiegte und sogar damit ähnliche Versuche im Ausland dämpfte, so gehört ein grosser Teil an diesen Erfolgen dem Genossen Dürr.

Das zielbewusste, methodische Schaffen, seine nie ermüdende Energie und Tatkraft, sein praktisches Geschick und sein Sinn für die Wirklichkeit haben der Arbeiterschaft diese und viele andere Erfolge gebracht. Dank sei ihm dafür.

Genosse Dürr war seit Jahren die Seele des schweizerischen Arbeiter-Bildungsausschusses und seit letztem Jahre auch dessen Präsident. Auch hier wie überall, wo man ihn hinstellte, entwickelte er eine intensive und fruchtbare Tätigkeit. Jedes Jahr hielt er nicht nur unzählige Vorträge im Lande herum, sondern amtete auch als Kursleiter und Lehrer in Bildungskursen, die 8 und 14 Tage dauerten.

Auf Vorschlag des Bundeskomitees wählte ihn der Bundesrat im Jahre 1920 in den Verwaltungsrat der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt. Auch dort wusste er sich rasch Einfluss und Ansehen zu verschaffen in der Vertretung der Interessen der Arbeiter durch sein klares Urteil, seine Gründlichkeit und Sachkenntnis.

Auch der Genossenschaftsbewegung war er nicht fremd. Der Konsumgenossenschaft Bern diente er als Revisor und während zwei Jahren als Vorstandsmitglied, der Volkshausgenossenschaft Bern stand er seit 1916 bis zum Tode als Präsident vor, die Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften in Basel, an deren Zustandekommen er jahrelang trotz vielen Hindernissen und Schwierigkeiten gearbeitet hat, wählte ihn zu ihrem Vizepräsidenten.

Als die kommunistische Agitation einsetzte und die Gewerkschaften auseinanderzureissen drohte, erwuchs ihm zu allen andern Arbeiten noch die Aufgabe, den Gewerkschaftsbund und die einzelnen Verbände vor dem Schicksal zu bewahren, das viele ausländische Organisationen betroffen, sie auseinandergerissen hat. Er, an erster Stelle, hatte den Kampf mit den Kommunisten zu führen. Dass unsere Gewerkschaften unter dieser Bewegung sowenig gelitten haben, ist in erster Linie das Verdienst von Karl Dürr.

Genosse Dürr hat auch über die Grenzen unseres Landes hinaus gewirkt. Seit Jahren war er Vertreter des Schweiz. Gewerkschaftsbundes im Internationalen Gewerkschaftsbund, besuchte als solcher nicht nur die Kongresse, sondern auch die Sitzungen des Vorstandes des I. G. B. und hat dort ein gewichtiges Wort gesprochen.

So mögen wir auf seine Arbeit zurückblicken, wohin wir wollen, überall hat er ganze und gute Arbeit geleistet. Ein Amt hat er nie gesucht, Ehrgeiz war ihm fremd. Er wurde aufgesucht, wenn eine schwierige Aufgabe zu lösen war. Dann stand er zur Verfügung und führte die Arbeit mit der ihm eigenen Tatkraft und Zähigkeit durch. Das Ansehen und den Einfluss, die heute der Gewerkschaftsbund besitzt, ist zu einem grossen Teil der Wirksamkeit des Genossen Dürr zu verdanken. Die schweizerische Arbeiterschaft ist ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Die schweizerische Arbeiterschaft ist aber auch seiner Familie Dank schuldig. Karl Dürr hat sich im Jahre 1911 verheiratet. Er hinterlässt eine Frau und zwei Kinder, eine Tochter von 15 und einen Sohn von 13 Jahren, an denen er mit Liebe hing. Wie viele Sonntage und wie viele Abende musste er von der Familie wegbleiben, um im Interesse der Arbeiterschaft zu wirken! Aber jede freie Stunde verbrachte er mit den Seinen. Im Sommer, am Sonntag oder während den Ferien, da zog er als grosser Naturfreund mit ihnen über Land oder in die Berge. Ein Glück war es für ihn und die Arbeiterschaft, dass er eine so verständige Frau hatte, die mit ihm in seinen Anschauungen übereinstimmte, daher nie grollte, wenn er der Familie fern sein musste. Das erleichterte ihm seine Arbeit. Statt ihn darin zu hemmen, war seine Frau für ihn eine Aufmunterung zu seiner Arbeit, und sie hat so manches Opfer im Interesse der Arbeiterschaft auf sich genommen. Darum hat die Arbeiterschaft der Familie gegenüber eine Dankespflicht zu erfüllen, was aber mit blossen Worten nicht getan ist.

Das ganze Leben und Wirken des Genossen Karl Dürr war unermüdliche, aber fruchtbare Arbeit im Dienste der Arbeiterschaft, für die Arbeiterschaft. Viel zu früh für die Familie wie für die Arbeiter ist er vom Tode dahingerafft worden. Er hinterlässt im Gewerkschaftsbund eine grosse Lücke, die lange fühlbar sein wird. Wir wollen ihn in gutem Angedenken halten.